

Von Kriegen und Brandschatzungen arg gebeutelt

8/8.98

Beckum (gl). Der Westfälische Friede im Jahre 1648 veränderte die Landkarte Europas, was sich bis heute auswirkt. Doch nicht nur die aus den Fugen geratene Zeit des Dreißigjährigen Krieges von 1618 bis 1648 waren für Beckum rechtlose und schreckliche Jahre. Auch schon früher war die Stadt immer wieder Opfer einer ungezügelter Soldateska, die unsägliches Leid über die Bevölkerung brachte.

So waren die Bewohner der Stadt Beckum hinsichtlich von Kriegen und Brandschatzungen Kummer gewohnt und arbeiteten Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts intensiv an der Instandsetzung der städtischen Verteidigungsanlagen. Diese hatten im gesamten 16. Jahrhundert

bei wiederholten Überfällen erheblich gelitten und waren zum Teil „geschleift“ (abgebrochen), wie es damals hieß. So hatte u. a. schon 1563 Herzog Erich von Braunschweig neben Städten wie Warendorf, Ahlen, Telgte auch Beckum überfallen und brandschatzt (Gelderpressung durch Androhung des Niederbrennens).

Also hatte man 1589 das Südtor von Grund auf neu gebaut, und 1590 am „Fastelabend“ beschloß das Krameramt, vor dem Nordtor eine Schanze zu bauen. Auch die Bäcker und Schneider planten zusätzliche Schanzen an den Rondellen. Als 1598 dann die „Spanier“ Beckum für einige Jahre besetzten und die Bewohner drangsalierten, wurden die Instandsetzungsarbeiten an den Befestigungsanlagen unterbro-

chen. Doch schließlich baute man weiter, und so wurde noch im Jahre 1617, unmittelbar vor Ausbruch des Krieges, der Reckenturm abgebrochen und im gleichen Jahr wiederaufgebaut.

Auch die Bewohner des Kirchspiels wurden verpflichtet, Hand- und Spanndienste zu leisten, denn bei Gefahr nutzten sie die Stadt als Fluchtburg. So glaubte sich Beckum gut gerüstet, als 1618 im mittel- und süddeutschen Raum der Dreißigjährige Krieg, als Glaubenskrieg zwischen protestantischer Union und katholischer Liga, begann.

Doch alle Anstrengungen zur Sicherung der Stadt waren vergebens, denn spätestens als 1622 der junge Herzog von Braunschweig in Westfalen einfiel, in den Stiften Paderborn und Mün-

ster Städte plünderte und brandschatzte, und als dann noch protestantische Truppen unter Mansfeld aus Holland in das Münsterland einrückten, ahnte man, daß schlechte Zeiten bevorstanden.

Dem Ersten eilte, aufgrund seiner Unberechenbarkeit der „tolle Christian“ genannt, ein Schreckensruf voraus. So nahmen seine Truppen schon früh Lippstadt ein, setzten sich dort fest und überfielen neben Soest und Sassendorf die Orte der Region, von denen viele in Flammen aufgingen.

Kurfürst Ferdinand, noch 1614 zu einer Stippvisite in Beckum, versuchte, durch Einquartierung von Truppen in den Städten des Stiftes Münster, gegenzusteuern. Dazu hatte er den Grafen Anholt

verpflichtet, der mit 4000 Reitern und 8000 Mann an Fußtruppen in das Münsterland einmarschierte, um diese dort einzuquartieren. Obwohl in Beckum am 22. August 1622 eine große Delegiertenversammlung vom Fürstbischof Hilfe gefordert hatte, wollte keine der beteiligten Städte als Garnisonsstadt herhalten.

Dazu muß man wissen, daß die Soldaten mitsamt ihrem Troß untergebracht und mit Lebensmitteln und allem, was sie brauchten, versorgt werden mußten. Außerdem benahmen sich die Soldaten oft wie Marodeure und drangsalierten ihre „Gastgeber“ auf das Übelste. Um das zu vermeiden, verweigerte man die Stationierung der Truppen und glaubte sich im Recht.

Hugo Schürbüscher